

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Erdbeben des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut auslegenden Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 69 Fernruf: 231 Sonntag, den 14. Juni 1936 D. N. V.: 351 35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 13. Juni 1936.

Das Gewitter, das Freitag mittag über unseren Ort schied und von wolkenbruchartigen Regen und maulenlang anhaltenden Hagelschlag begleitet war, richtete in Feld und Gärten einigen Schaden an. Ein Blitzschlag in die elektrische Freileitung in der Nähe des Wasserwerks richtete erheblichen Schaden an. Bezeichnend für die Eigentümlichkeit der Wetterverhältnisse war, das zu gleicher Zeit, als sich in unserem Ort der Erdboden immer mehr mit Eisfäden bedeckte, im benachbarten Seifersdorf die Bauern bei schönem Wetter Heu einfahren konnten.

Gestern wurde am Brückenbau der Radebergerstraße die über 20 Meter breite Beton-Brückenplatte eingegossen. Schon jetzt sieht man, daß die Bauarbeiten im Zuge der Radebergerstraße nicht nur wesentliche Verkehrsverbesserungen bringen sondern auch zur Verschönerung unseres Ortes beitragen.

Vorsicht beim Pflücken und Essen von Kirichen!

Beit, da die Kirichen zu reifen beginnen, muß wieder an einige Vorkehrungsregeln erinnert werden, die nicht vergessen werden dürfen. Es kommen noch immer Unfälle und Verletzungen beim Pflücken der Kirichen vor. Bei der Ernte der Früchte prüfe man vorher die Reife, gebe ihr einen sicheren Stand und verweise sich nicht darauf, auch die nahezu unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies sehr gefährlich werden, und zweitens möchten die Vögel auch ein paar Kirichen stibitzen. Sicherer läßt sich auf schwächeren Ästen hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden sind. Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirichkernen auf Gehbahnen, was nicht nur alten und gebrechlichen Leuten sondern unter Umständen auch ganz kleinen zum Verhängnis werden kann. Eine alte Unlitte ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Kirichenessen. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverkrampfungen oder Gefäßspasmen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Regenüberflutungen zu ernsthafter Erkrankung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirichen gehören zu den Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen.

Zur Nachahmung empfohlen

In immer größerer Zahl erkennen die Betriebsführer, daß es dem Betrieb nur dient, wenn sie ihrer Gefolgschaft ausreichenden bezahlten Urlaub gewähren. Eine vorbildliche Regelung hat der Betriebsführer der Rammgarnspinnerei Pflüger, Köhler & Co. in Glauchau getroffen. Er hat den Betriebsurlaub in diesem Jahr nicht in der Pfingstwoche sondern für die Zeit der großen Ferien festgesetzt, damit die Gefolgschaftsmitglieder ihre Urlaubszeit mit ihren Kindern zusammen verbringen können. Außerdem gewährt der Betriebsführer der Gefolgschaft, die nach dem Tarif sechs Arbeitstage als Urlaub zu erhalten hat, einen zusätzlichen Urlaub von drei bis sechs Tagen, je nach der Dauer der Zugehörigkeit zum Betrieb. Während der Zeit der Betriebsferien ermöglicht die Betriebsführung auf ihre Kosten hundert Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an einer „Kraft-durch-Treue“-Reise nach der Rhön.

Verkehrserziehung durch die Schule

Für dreihundert Schüler und Schülerinnen der Berufsschule in Radeberg, die ihren täglichen Schulweg mit dem Fahrrad zurücklegen, wurde von der Schulleitung eine Verkehrserziehungsstunde angelegt, zu der die Schüler ihre Räder mitbringen mußten. Nach einem Vortrag über die Verkehrsordnung, die Verkehrssicherheit des Fahrrades usw. wurden die Fahrräder im Beisein eines Polizeibeamten einer Prüfung unterzogen. 119 Fahrräder mußten beanstandet werden, weil die Bremsen nicht den Vorschriften entsprachen, bei einer großen Anzahl von Rädern war außerdem der Radstrahler falsch angebracht. Aus diesen Zahlen geht hervor, wie groß der Wert einer solchen Maßnahme im Kampf gegen die Verkehrsunfälle beizumessen ist.

Dresden. Gewitter mit Hagelschlag.

In den Mittagsstunden des Freitag entlud sich über Dresden ein heftiges, von starken Regengüssen und Hagelschlag begleitetes Gewitter. Namentlich die Neustadt wurde von dem wolkenbruchartigen Regen stark betroffen. In neunundzwanzig Häusern mußte die Feuerwehr ausrücken, um Wasserschäden zu beseitigen. Viele Keller und niedrig gelegene Wohnungen mußten ausgepumpt werden. Durch einen Blitzschlag, der waldweit nicht zündete, wurde von einem Grundstück eine große Anzahl Dachziegel heruntergeschleudert. Auch im waldreichen Grund hat das Unwetter Schäden angerichtet, vor allem in den an den Berghängen liegenden Gärten.

Dresden. Von der Landesbauernschaft.

Grund einer Verfügung des Reichsbauernführers ist der Hauptstabsleiter der Landesbauernschaft, Dr. Otto Finger, in das Stabsamt des Reichsbauernführers berufen worden zur Vorbereitung des Aufbaues der Beamtenchule des Reichsbauernführers. An seine Stelle tritt der bisherige Hauptstabsleiter der Landesbauernschaft Mecklenburg, Wilhelm Köppen.

Dresden. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Leipziger Straße wurde ein Fußgänger von einem Personentransportwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Es handelt sich um einen neunundvierzig Jahre alten kaufmännischen Angestellten. Der Fahrer wurde festgenommen.

Dresden. Dampferfahrten für Schulkinder. Der kommissarische Leiter des Volkshilfungsministeriums hat das Vorhaben der Sächsisch-Böhmischen Dammschiff-fahrts-Gesellschaft, allen Dresdner Schulklassen im Jahr des hundertjährigen Bestehens der Personenschiffahrt auf der Elbe eine Dampferfahrt zu ermöglichen, unterstützt. Schon in den nächsten Tagen werden Dresdner Schulkinder an den zu diesem Zweck freigegebenen Wandertagen Fahrten in die Umgebung Dresdens und nach Rathen unternehmen. Die Fahrpreise sind durch Staffelung so gestellt, daß sich auch die weniger bemittelten Kinder von der Fahrt nicht auszuschließen brauchen. 10 v. H. aller Fahrteilnehmer werden kostenlos befördert.

Königsfelden. Ertrunken. Durch das Hochwasser der Elbe ist bei Strand ein männlicher Leichnam aus der Tiefe geholt worden. Es handelt sich bei dem Toten um den achtundvierzig Jahre alten Josef Paul aus Podau bei Auisig.

Chemnitz. Tödlicher Verkehrsunfall. Nachts wurden auf der Frankfurter Straße ein Motorradfahrer und ein Lichtemalder Einwohner mit Kopfverletzungen aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Dort ist der Motorradfahrer seinen Verletzungen erlegen. Soweit festgestellt werden konnte, war der Lichtemalder Einwohner dem Kraftrod angefahren worden.

Jittau. Beim Bösen verbrannt. In den Phänomen-Werken entstand in einem Raum des dritten Stockwerkes ein Brand, der durch das rasche Eingreifen der Besatzung mit Schaumlöschergeräten rasch eingedämmt werden konnte. Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein schwerer Unfall. Der in den zwanzig Jahren stehende Arbeiter Lang kam den Flammen zu nahe. Seine Kleidung fing Feuer. Zu allem Unglück kurzte er noch, so daß er mit Verbrennungen schwersten Grades ins Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ebersbach. Einbruchdiebstähle. Die zweifelslos aus Böhmen stammende Einbrecherbande, die seit kurzem verschiedene Orte des Grenzgebietes heimsucht, wird in ihrem Auftreten immer sicherer und rücksichtsloser. In einer Nacht wurde hier wieder in zwei Materialwarengeschäften inmitten der Stadt eingebrochen. Neben Geld und Briefmarken hielten die Diebe vor allem Lebensmittel der verschiedensten Art mitgehen. Dabei wurden sogar Kästen aufgebrochen und alles durchwühlt. Die Einbrecher verschafften sich durch gut verschlossene Fenster mit Gewalt Eingang. Sie rissen die Fensterlägel aus den Angeln und zerstörten die Füllungen.

Demitz-Thumitz. Arbeitsunfälle. Durch den Bauhener Kreiswaller der Deutschen Arbeitsfront, Bauhmann, wurden in der Paul-Jahn-Festhalle der Sächsischen Granit- u. G. achtundneunzig Arbeitstameraden, die fünf- undzwanzig bis vierundneunzig Jahre dem Betrieb treu dienten, ausgezeichnet.

Kleitz. Bei Ausgrabungsarbeiten durch den Reichsarbeitsdienst konnten in Seußlich unter Leitung des staatlichen Vertrauensmannes für Bodenkulturräume die Reste zweier Stelette in Hockerstellung geborgen werden. Viele Art der Hockerbestattung war vor 4000 bis 7000 Jahren üblich. Das Alter des Fundes läßt sich daher nicht genau bestimmen. Das eine der beiden Stelette ist fast vollständig erhalten.

Oberan. Beim Puhens eines Pferdes wurde in Schönherfder der Landwirt Jhocke von dem scheuenden Tier mit den Hufen am Kopf getroffen sowie auf die Hand und die Brust getreten. Jhocke wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Einbach. Im Alter von 96 Jahren starb der älteste Einwohner von Bräunsdorf, Tischlermeister Franke. Er war Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71.

Kue. Ein großer Erfolg. Von hier konnte der Gauwaltung Sachsen der DAF berichtet werden, daß drei Ortswaltungen in der Lage sind, die Werbearbeit des Gauw Sachsen zur Erfassung aller noch nicht zur Deutschen Arbeitsfront gehörigen Außenleiter als vollkommen abgeschlossen zu betrachten. Die Ortswaltungen Bernsdorf, Wildenthal und Muldenhammer-Neidhardt sind als musterergütigen Abschluß ihrer Werbearbeit, daß nunmehr alle schaffenden dieser drei Gemeinden in der DAF organisiert sind.

Zwönitz. Zwei Scheunen niedergerannt. Im Anwesen des Bauers Reimann in Rühelbeide brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das mit großer Schnel-

ligkeit um sich griff. Kurz darauf standen zwei Scheunen in Flammen. Nur dem Umstand, daß gerade von der Aushebung zurückkehrende Truppen sofort tatkräftig eintrifften, ist es zu danken, daß das Wohnhaus erhalten werden konnte.

Falkenstein i. V. Fünf Reiter des Trupps Falkenstein vom Sturm 5 der Reiterstandarte 36 nahmen an dem Landesturnier der SA-Gruppe Sachsen in Dresden teil. Sie legten insgesamt zweihundert Kilometer zu Pferd zurück. Unter den Reitern befand sich ein Mann im Alter von achtundfünfzig Jahren. Besonders anerkannt wurde, daß sich die Pferde beim Eintreffen in Dresden trotz der Anstrengung des weiten Ritts in bester Verfassung befanden.

Tanna i. V. Tödlicher Sprung. An einer Baustelle in Schildbach verlor der neunundzwanzigjährige Kurt Thiem aus Tanna als Befahrer eines Teerwagens, der von einem Traktor gezogen wurde, auf diesen überzulprungen. Er glitt ab, und der schwere Teerwagen fuhr über ihn hinweg. Den schweren Verletzungen erlag er bald darauf im Krankenhaus.

Johanngeorgenstadt. Tödlicher Sturz. Der sechsundfünfzig Jahre alte Schulhausmann Arno Redding stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerkes der hiesigen Volksschule. Mit verblutetem Schädel blieb er tot liegen. Der Unglückliche ist wahrscheinlich beim Regulieren eines Fensterteiles von einem Unwohlsein befallen worden und hat das Gleichgewicht verloren.

Appelle der NSDAP, Gau Sachsen

Das Gauorganisationsamt teilt mit: Die NSDAP hält im Gau Sachsen zur Sommerferienwoche 1936, also am 20. und 21. Juni, mit allen ihren Gliederungen in den Städten Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Jittau Appelle ab. Den Auftakt zu diesen Gauappellen geben Sommerfeste, die in fast allen Orten des Gauw Sonnabend, 20. Juni, abends, stattfinden; die Ausgestaltung übernimmt die Hitler-Jugend.

Von besonderer Bedeutung sind die Sommerfeste in Plauen und Jittau, weil an ihnen der Gauleiter teilnehmen wird. Bei der Feier in Plauen Sonnabend abend wird durch den Gauleiter der Gauappell 1936 eröffnet und Sonntag abend bei der Feier in Jittau, die als einzige nicht am Sonnabend stattfindet, beendet.

Die Appelle finden einheitlich in allen fünf Städten um 9 Uhr vormittags statt. Die Aufmarschplätze sind: in Chemnitz die Südkampfbahn, in Dresden der Alaunplatz, in Leipzig das Völkerschlachtdenkmal, in Plauen das Stadion und in Jittau die Weinau. Die Appelle, zu denen führende Männer der Partei sprechen werden, werden eingeleitet durch ein feierliches Gedenken der Toten des Gauw Sachsen; ausgehollt von Männern des Reichsarbeitsdienstes der Gaus 15 und 16.

Anschließend an die Appelle, etwa um 11 Uhr vormittags, werden die Vorbereitungen abgenommen und zwar: in Chemnitz am Markt, in Dresden am Königsplatz, in Leipzig am Augustusplatz, in Plauen am Postplatz und in Jittau am Ottokarplatz. An den Appellen und an den Vorbereitungen der Partei und aller ihrer Gliederungen nehmen teil: die SA, das NSKK, die SS, Politische Leiter, NSDAP- und DAF-Walter sowie Werkführer, die Hitler-Jugend, der NSD-Studentenbund sowie der Reichsarbeitsdienst.

In jeder dieser fünf Städte kommen die Teilnehmer aus der Kreishauptmannschaft zusammen, in der der Aufmarschort liegt. Eine Ausnahme machen die Teilnehmer der Kreise Bautzen und Löbau, die nicht am Aufmarsch in Dresden sondern in Jittau sich beteiligen.

Sonntag nachmittag werden in den fünf Städten Volks- und Sportfeste veranstaltet, an denen sich das Sportamt NSD, die Hitler-Jugend sowie der Reichsarbeitsdienst beteiligen. In zwanzigster Folge werden hierbei Spiele und Vorführungen geboten. Als Erinnerungszeichen an den Gauappell gibt die Gauleitung Sachsen eine Plakette heraus, auf der als Symbole der Sommerfeste und des Kampfes der Bewegung das Sonnenrad und das Schwert verknüpft sind.

Der Reichstatthalter zum Rot-Kreuz-Tag

Der Reichstatthalter in Sachsen widmet dem Rot-Kreuz-Tag folgendes Beileidwort: In jedem Jahr einmal — am Rot-Kreuz-Tag — tritt das Rote Kreuz an die Öffentlichkeit, um für sich zu werben und das Verständnis und Interesse aller Volksgenossen zu wecken. Still und selbstlos verrichtet es jahraus, jahrein seinen Dienst, und es gibt wohl keinen, der nicht das uneigennütige Wirken des Roten Kreuzes aus eigener Anschauung kennt. Auch der Führer hat es ihm bezeugt: „Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt im höchsten Sinne die Pflicht der Volkverbundenheit“. Ihm an seinem Werbetage und Opfertage durch eine kleine Spende zu danken, sei jedem Volksgenossen selbstverständliche Pflicht. Möchte sich der so oft bewährte Geist der Opferfreudigkeit unserer sächsischen Bevölkerung auch an den diesjährigen beiden Sammeltagen des Roten Kreuzes (13. und 13. Juni) bekunden und ihm neue Mittel für seine hohen Aufgaben zuführen.

Martin Wulfschmann.

Stürmische Opposition.

Die sozialen Gesetzentwürfe vor der französischen Kammer.

Paris, 11. Juni. In der Sitzung der französischen Kammer am Donnerstag forderte die Regierung zu Beginn die sofortige Beratung der fünf bereits eingebrachten Gesetzesentwürfe. Gemäß den Kammerregeln wurde die Aussprache auf eine Stunde unterbrochen und erst gegen 16 Uhr wieder aufgenommen.

Im Anschluß an diese vorgezogene Sitzungspause stellte der rechtsgerichtete Abgeordnete Bonard den Antrag, die Aussprache über die von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwürfe von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Kammerpräsident erklärte, daß die Regierung vier neue Gesetzesentwürfe einbringe, die sich erstens auf die allgemeine Amnestie, zweitens auf die Amnestiegewähr auf Antrag, drittens auf die Verlängerung des Schulzwanges bis zum 14. Lebensjahr und viertens auf die Herabsetzung der Altersgrenze für Beamte bezögen.

Als der Ministerpräsident weiter erklärte, daß die Gesetzesentwürfe über die Landwirtschaft erst später eingebracht würden, erhob sich auf den Bänken der Opposition lebhafter Protest.

Man warf Blum vor, sich überhaupt nicht um die Landwirtschaft zu kümmern. Unter mehrfachen Zwischenrufen der Minderheit erklärte Leon Blum, daß die vor einigen Tagen eingebrachten fünf Gesetzesentwürfe ein Ganzes bildeten, wenn sie auch einzeln verabschiedet würden.

Die Kammer trat dann in die allgemeine Aussprache ein, in deren Verlauf der Ministerpräsident betonte, daß die Regierung dem Vorschlag der Errichtung einer besonderen Pensionsklasse für die Kriegsteilnehmer sehr günstig gegenüberstehe.

Nach kurzer, aber ziemlich stürmischer Aussprache wurde darauf der Gesetzesentwurf über die Abänderung der Notverordnungen über Kriegsteilnehmerpensionen verabschiedet, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, daß die Regierung sich auch für die Wiederherstellung der Bezüge der ehemaligen Kriegsteilnehmer einsetzen werde.

Als zweite Gesetzesvorlage wurden dann die bezahlten Urlaube besprochen. Auch hierbei brachte ein rechtsgerichteter Abgeordneter wieder den Antrag ein, diese Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen. Er beschwerte sich insbesondere darüber, daß die Regierung nicht einmal in der Lage sei, in den entfernteren Provinzen die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Die Nervosität der Kammer nahm mit den Ausführungen des Abgeordneten so zu, daß sich der Kammerpräsident Serriot schließlich gezwungen sah, mit der Unterbrechung der Sitzung zu drohen. Schließlich nahm der Abgeordnete jedoch seinen Antrag zurück, so daß in die allgemeine Aussprache über den zweiten Artikel eingetreten werden konnte.

Ein Teil der Gesetze angenommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung der Kammer wurden die Notverordnungen, durch die die Wohnungszulage für die Beamten abgeschafft worden war, wieder aufgehoben. Auch verschiedene Härten bei den durch die Vorkriegs-Notverordnungen durchgeführten Gehaltskürzungen wurden gemildert. Die Kriegsbeschädigten und die ehemaligen Frontkämpfer wurden steuerlich entlastet, ihre Pensionen und ebenso die Arbeitsunfallrenten wurden von jeglicher Besteuerung ausgenommen.

Schließlich hat die Kammer die Vorlage der Regierung

Blum über die Einheitstrahmenverträge mit 528 gegen 7 Stimmen angenommen.

Die französische Kammer hat mit 563 gegen eine Stimme das Gesetz über den bezahlten Urlaub angenommen. Anschließend begann die Aussprache über die Gesetzesentwürfe, die die Abänderungen einiger Notverordnungen der Regierung Caval über die Bezüge der Staats- und Gemeindebeamten vorsehen.

Weitere Ausdehnung des Streiks in Paris und der Provinz.

Paris, 11. Juni. Der Streik hat sich am Donnerstag nachmittag in Paris weiter ausgebreitet, und zwar auf die Pelzgeschäfte und Pelzzubereitungsfirmen. Außerdem ist überraschend in den Automobilfabriken von Peugeot und in drei Fabriken von Hotchkiss, wo die Arbeit im Anschluß an die Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeit-

Entgleiten ins kommunistische Fahrwasser?

Paris, 12. Juni. Im Restaurations-, Hotel- und Kaffeehausgewerbe wurde am Donnerstagabend eine Einigung erzielt, so daß die Arbeit am heutigen Freitag wieder aufgenommen wird.

Zum zweiten Male sind am Donnerstagnachmittag wieder Umzüge von Streikenden in der Innenstadt erschienen, die ausschließlich rote Fahnen mit sich führten und mit erhobener Faust die Straßen durchzogen. An vielen Straßenecken bildeten sich außerdem im Laufe des Tages kleine Ansammlungen, wo unbekannte Redner sehr stürmische Ansprachen hielten.

Diese gespannte Stimmung wird nicht nur von den Blättern der Rechten gekennzeichnet, sondern auch die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ erklärt, daß die Erscheinungen des Donnerstags ernstestes Nachdenken verlangten. Gewiß verhebe man, daß die Regierung Geduld habe, aber man müsse klar herauslagen, daß Geduldhaben nicht gleichbedeutend damit sei, daß sich eine Unordnung aufreichte und daß diese endgültig werde.

Das nationalistische „Echo de Paris“ schreibt, es wolle laut sagen, was man sich leise zuzuließe, daß nämlich alles so vor sich gehe, als ob die Sowjetregierung Frankreichs nahe bevorstehe, oder mindestens, als ob man es versuchen wolle. Gewiß sei Frankreich für eine beratige Regierungsform nicht reif. Das wüßten auch die Leiter der Volksfront, aber ein gefährlicher anarchistischer Zug habe durch die Arbeiterklasse. In dieser Anarchie wollten die Kommunisten nicht übertrumpfen werden, mehr noch, sie seien die einzigen, die wüßten, was sie wollten.

Sogar bei den Kommunisten wird zu einer gewissen Mäßigung geraten. Der Abgeordnete Thorez erklärte am Donnerstagabend in einer großen kommunistischen Versammlung, daß man den Streik beenden müsse, sobald die wesentlichen Forderungen erfüllt seien. Man müsse auch ein Kompromiß abzuschließen wissen, damit die auf Erzeugung von Panik gerichtete Agitation nicht erleichtert werde.

In Paris habe man das Gefühl, so sagt das Blatt an anderer Stelle, daß eine Revolution begonnen habe.

Der rechtsgerichtete „Le Jour“ ist beunruhigt, weil man die eigentlichen Urheber der Streiks in den einzelnen Betrieben überhaupt nicht kenne. Vielfach seien Forderungen von außen in die Betriebe hineingebracht und gegen den Willen der Belegschaften aufgestellt worden. Wenn eine Einigung nicht zustande kommen wolle, so nur, weil zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ein eiserner Vorhang gefallen sei. Schon verzeichne man die ersten Enttarnungen von Fabriken.

So seien die Direktoren einer großen Molkerei in Drancy

gebern vorübergehend wieder aufgenommen war, der Streik wieder aufgeladert.

In der Provinz hat sich der Streik ebenfalls weiter ausgedehnt. So sind beispielsweise die Arbeiter der Flugzeugwerke Lioré & Olivier in Rochefort am Donnerstag morgen in den Streik getreten. Das gleiche gilt auch von der Schweißfirma der Peugeot-Werke in Belfort, wo etwa 12 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt und die Betriebe besetzt haben. In Dünkirchen ist der Streik ebenfalls allgemein. In den Nachmittagsstunden des Donnerstags wurde auch die Belieferung mit Strom eingestellt. In Bourdeaux sind die Angestellten der Schiffahrtsgesellschaft Compagnie des Chargeurs Reunis in den Streik getreten.

Gegen 18 Uhr zogen unter Sprechföhren etwa 4000 Streikende aus dem Gastwirts- und Kaffeehausgewerbe über die in dieser Stunde besonders verkehrsbelebten Pariser Boulevards. In einem voranfahrenden Lastkraftwagen hielten junge Kellner rote Schriftbänder, in denen die Forderungen der Angestellten des Gastwirts- und Kaffeehausgewerbes verzeichnet waren: „Wir wollen feste Gehälter, Schluß mit den Trinkgeldern.“ Diese Forderungen wurden von den Umzügler unauhörlich im Sprechföhren geschrieben. Mit erhobenen Fäusten grüßten die Streikenden, die die großen Cafés und Restaurants besetzt hielten, die Umzügler, die mit der Internationale und ebenfalls mit dem kommunistischen Gruß antworteten.

vom Personal zum Verlassen des Betriebes gezwungen worden. Die Arbeiter hätten dann in eigener Regie weiter gearbeitet.

In Aulnay hätten die Arbeiter einer Heizkörperfabrik, nachdem eine Einigung mit den Arbeitgebern nicht zu erreichen gewesen wäre, die Maschinen wieder in Betrieb gesetzt, und zwar unter der Führung des Ortsbürgermeisters. In der Kammer, so schreibt das Blatt weiter, sei die Regierung ebenfalls sehr spürbar gewesen. Sie habe nicht nur die Angehörigen der Opposition erfaßt, sondern auch die Mitglieder der Volksfront. Sowohl die Radikalsozialisten wie die Sozialistische Vereinigung hätten beschloffen, am Freitagvormittag in einer Sitzung der Abordnung der linken eine Aussprache herbeizuföhren, um geeignete Mittel zu suchen, eine Bewegung zu beenden, die unruhigend werde.

Der „Matin“ weist gleichfalls darauf hin, daß die Streikfälle mit den Arbeitern eine schwere Sorge für die Regierung und für das Parlament

darstellten. Die Öffentlichkeit lebe dauernd unter der Gefahr irgendeines Zwischenfalles, der von Agitatoren herbeigeföhrt werden könne, die von irgendeiner Seite kommend, könnten, wie auch von all denjenigen, die die Autorität der französischen Gewerkschaften unterminieren wollten. Man müsse endlich Schluß gemacht werden. Man dürfe die kommunistische Agitation nicht zu einem revolutionären Schritt werden lassen.

Teils Einigungen — teils neue Streiks

Paris, 12. Juni. Außer im Gastwirts- und Kaffeehausgewerbe wurde auch in zahlreichen anderen Zweigen Einzelbetrieben eine Einigung erzielt, so daß in etwa 20 Pariser Fabriken am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Freilich bedeutet Einigung nicht immer Arbeitswiederaufnahme, wie die Beispiele von Renault und Citroën zeigen. In diesen beiden Kraftwagenfabriken wurde nach der zweiten Streikwelle ein neues Abkommen erzielt, die Arbeit ruhe aber noch immer.

In Mülhausen ist es in der Metallindustrie zu einer Einigung gekommen, nach der die Löhne ab dem 14. v. H. erhöht werden. Die Arbeiter haben daraufhin sofort die besetzten Fabriken geräumt und die Arbeit am Freitag wieder aufgenommen. Ein völlig neuer Streikfall ist in Dury bei Amiens zu verzeichnen. Dort haben die Angestellten und Krankenwärter der Irrenanstalt die Arbeit niedergelegt. Die 800 Kranken der Anstalt werden von den Ärzten und den Abteilungsleitern betreut.

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER.

(Nachdruck verboten.)

Auf einem funkelnden Tablett lag ein Brief. Dickes Stempel darauf: Lustpost. Sie riß ihn auf. Ein dünnes roten Blatt fiel in ihre Hand. Sie las den Brief. Oh, wie wohl taten diese Worte, diese klugen, guten, zarten Worte!

Sie hatte eine Idee. Klingelte. Schrieb auf ein Blatt Papier: „Kulstjeus, Neubabelsberg bei Berlin; Kommet selbst! Brauche Rat und Hilfe. Beatrice Paris.“ „Geben Sie dies als dringendes Telegramm auf!“ Sie atmete tief und in leichter Befreiung. Da sah sie hinter. Unten kam, feiernd und elegant, Felix Köster an. Er trug einen brennenden roten Rosenstrauß in seiner Hand. „Das wird mir furchtbar schwer!“ sagte Beatrice vor sich hin, und ging dem Abnungstosen entgegen.

Der schwere Kraftwagen donnerte durch die Nacht. „Fahren Sie doch schneller, Schäfer!“ Zum dritten Male sagte Leonie das, und dabei fuhr der Chauffeur bereits mehr als hundert Kilometer.

Leonie hatte ins Leere. Die kleine Ruth, die ängstlich wache, erschrockene Kinderaugen machte, fühlte, daß etwas Unheimliches, Fremdes im Geschehen war, und sah darum ganz still und spürte nur das Gespenstische dieser rasenden Nachtfahrt. Die Bäume sah sie als böse Gesichter am Wege mit biden, wehenden Armen, oder sie verfolgte das jagende Scheinwerferlicht, das vor dem Wagen hertanzte, einmal ein Häßchen einfüg oder stehende schwarze Federmäuse, und das dann, ein bittender Keil, über kleine Häuser glitt, über Menschengesichter suchte und wieder die helle Chauffee entlängte. Oder sie hörte das Brausen des Motors, und wie der Wind durch die Kotflügel fuhr, sich sing und sang, oder wie von fern zwei glühende Augen kamen, größer wurden, wuchsen, blendeten und nun vorbeischnitten, auslöschten. Der kleinen Ruth war diese Fahrt, da die Mutter nicht sprach und Schäfer so schnell und ernst fuhr, ein ungeheures Erlebnis. Mit der feinen und scharfen Sensibilität des Kindes nahm sie das alles auf.

Leonie meinte nicht, zitterte nicht; Es war die über-Sensibilität. Ihre Augen starrten gegen neun Uhr färbte er sich

rötlich; Türme, Häuser wuchsen aus dem Schatten. Die bunten Bäume der Hamburger Hochbahn stigten längsfeils der Chaussee; Straßenbahnen klingelten hell. Hauptbahnhof. Durch das Gewirr der Mönchbergstraße. Da oben, im Büro, brannte noch Licht!

Leonie riß den Schlag auf, sprang noch im Fahren ab. Der Portier öffnete ihr erschrocken den Fahrstuhl. Zur — jurr. Hochparterre — Erste — Zweite — dann stopp. Für aufzusteigen — ein Stüchden Korridor. Köster u. Sohn. Leere Kontorräume, vom Mondlicht erhellt. Gespenstische Tische, Bänke. Da vorn: Licht.

„Nichter! Nichter! Was ist los? Wo ist mein Mann?“ Paul Richter, der alte treue Diener seiner Herren, gab seiner Stimme soviel Hoffnungsklang wie möglich, als er Leonies Hände väterlich in die seinen nahm und sie zu dem tiefen Kniefestel zog, in dem sie fast versank. „Ich warte, gnädige Frau: Jede Minute können Nachrichten eintreffen. Das Telegraphenbüro gibt mir jede Mitteilung unverzüglich durch. Ich selbst habe dringende Telegramme an den Kapitän des Rettungsdampfers „Saint-Peter“ gefandt.“

„Nichter, wenn er nun —“ „Klirrrrr. Klirrrrr. Telephon. Nichters Hand zitterte, flog, als er den Hörer nahm. „Nichter. Ja — ja... Wie? Hatte Jersey bereits angelauten und den Chef abgeholt? Alle gerettet... Schiff verloren... Danke!“

Zuerst tanzte nur der Gedanke vor Leonie: Er lebt, atmet, ist lebendig!

„Gnädige Frau, Ihr Gatte ist wohlbehalten!“ Leonie weinte vor Schmerz und vor... „Sagen Sie, Nichter: Warum hat mein Mann mich belogen? Offenbar wollte er doch gar nicht nach London! Was aber will er in Jersey? Warum schrieben Sie denn damals den Brief nach Vanin?“

Zum ersten Male in seinem Leben stand Paul Richter wehrlos und schimpfirt da. Brennende Scham machte ihm das Sprechen schwer, und er sentte den Kopf und erzählte Leonie mit würgender Stimme, langsam, Stückweise von Kösters Befehl, dem er nachgekommen war. Aber warum es sich handelte, wußte er nicht.

„Seien Sie ruhig, Nichter! Aber geben Sie mir Ihr Ehrentwort, daß Sie niemals wieder, was auch passieren möge, etwas für meinen Mann tun, das auch nur den Schimmer der Heimlichkeit tragen könnte!“

Nichter reichte ihr die Hand. „Und dann, gnädige Frau —“, begann er, angstvoll zögernd.

„Was, Nichter? Was ist denn noch Durchbares? Sprechen Sie doch!“

„Ihr Herr Gemahl hatte die Ladung nicht verloren.“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

„Aber...“

Blüten de...
Barl...
London, 1...
Reville G...
erregt. I...
trage- und...
der Führer...
minister...
vom Schoß...
erband und...
erschelten...
Salwa...
nigeltell...
provozi...
sungen je...
mit gemach...
tisch nicht...
unbequem...
entwörmung...
in erklärte...
ein habe vor...
Zuhörer...
ständiger Du...
wischen habe...
Reise der von...
berlegung u...
Fehler sei...
wie Schwieri...
Für die K...
Reich...
nüber, daß...
wobiet der...
Regierung...
Reise, — ein...
als Wirtskom...
Salwa in...
schob, verlang...
einem...
stimmte über...
dauern...
Chur...
angeführt...
ihre Auf...
wens zu föh...
wolle, i...
Balb...
stamte Unter...
Politik...
erwäge z...
der Lage...
selbstver...
frage über...
über die...
ein, de...
sich behan...
Anficht de...
Balb...
die min...
den Bänke...
zu ergr...
übergehen...
ganng of...
ungen ange...
auf Grund...
zu wisse...
Regierung...
Schlußfolg...
Chah...
der unabh...
sich hie...
kreativen...
daß die...
halb von...
Der Spre...
weitere Er...

Parlamentarische Auseinandersetzungen in England.

Der hartnäckige Abg. Attlee.

London, 11. Juni. Die gestrige Rede des Schatzkanzlers ...

Salwin antwortete, Chamberlain habe ihm ...

Churhill regte hierauf an, ob die britische Regie- ...

Churhill regte hierauf an, ob die britische Regie- ...

Churhill regte hierauf an, ob die britische Regie- ...

Churhill regte hierauf an, ob die britische Regie- ...

Die Aussprache über den Fall Thomas beendet. — Scharfe ...

London, 11. Juni. In der Unterhausausprache über ...

Der kommunistische Abgeordnete Gallacher versuchte ...

Der oppositionelle Änderungsantrag wurde nach der ...

Landon Präsidentschaftskandidat der Republikaner.

Cleveland (Ohio), 12. Juni. Der in Cleveland tagende ...

Das Parteiprogramm der Republikaner.

Scharfe Angriffe gegen Roosevelt.

Cleveland, 12. Juni. Am Donnerstag wurde sofort ...

Auf das Gebiet der Außenpolitik übergehend, ...

Aus aller Welt.

* Glückwunsch des Führers zum 60. Geburtstag des ...

* Minister Darré im Reichsjagdrat. Der Reichsjäger- ...

* Auslandskreuzer „Karlsruhe“ und „Emden“ zurück- ...

* Englische Vorstellungen in Rom wegen des Flug- ...

Schwere Bluttat in Danzig.

Politischer Leiter der NSDAP, von einem marxistischen ...

Danzig, 12. Juni. Die sozialistische Partei hatte in ...

Schweres Verkehrsunfall in Köln.

Köln, 12. Juni. In den frühen Morgenstunden des ...

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER.

Das antwortlose Schmelgen Beatrices ließ ihn ver- ...

„Hören Sie zu! Wir fahren heute morgen von ...

„Beitricia aber, von einer furchtbaren Ahnung durch- ...

„Das war er? ...“

Kraft der Empörung und tief mit herrlicher Stimme: ...

„Ihre Ehre haben Sie beschmutzt — jawohl! Ihre Frau ...

„Beitricia hatte keine Kraft mehr in den Lungen. Und ...

„Das war es, was Felix Köster gefehlt hatte: das ...

„Mehr noch: Als er Beatrice reden hörte, da fiel ihm ...

Mensch, nicht zum Abenteuer, nur zum Erlebnis ge- ...

„Ich bin einem Phantom nachgejagt!“ flüsterte ...

„Gute Nacht!“ — „Auf morgen!“

„Klaus Rütters war weit und breit nicht zu sehen ...

„Felix Köster kam heran. Er hatte seinen Kopf voller ...

„Das war er? ...“

(Fortsetzung folgt.)



Die Abenteuer Steppes im Reichsland

1. Eine Feriengeschichte aus der
Kinderlandbeschreibung der RSB,
von
Geni Emmerich
mit Bildern von Felix Albrecht.



„Mutti wotit!“ rief Steppke schon auf der Treppe und stolperte dann hastig und ein wenig atemlos die letzten Stufen zum vierten Stock hinauf. So randvoll Glas und Jubel ist kein kleines Dudenberg, und er hatte das Ende der Unterrichtsstunde gar nicht erst abwarten können. So drängte es ihn, nachdem der erste fassungslose Gluckstaumel vorüber war, heimzuerennen und der Mutter die große Neuigkeit zu verkünden.

Steppke wußte sein Kommen stets ein wenig ungestüm anzukündigen. Heute aber tat die heisere Türlingel einen förmlichen Ausschrei.
„Aber Junge!“ sagt die Mutter, „mußt denn immer die Treppe so rauspoltern?“
Steppke aber kann gar nicht die Zeit abwarten zu berichten. „Mutti, denk dir, denk dir doch — Mutti! Ich komme in den Ferien aus dem Reichsland. Heute war eine Frau von der Reichslandverwaltung bei uns in der Klasse und hat alle aufgerufen, die bei der letzten Schuluntersuchung eine Vier hatten. Da war ich auch dabei und morgen um 9 Uhr muß ich beim Doktor sein und dann geht's los! In die Heide sollen wir kommen. O, Mutti, ist das fein, und dann kann ich Milch trinken und komme auf einen Bauernhof mit Hühnern und Kühen. Vielleicht haben die auch einen Hund — und einen Kirschbaum im Garten!“

Steppke flattert vor Veranügen und kindhaftem Übermut. Er schwimmt in einem Meer von Seligkeit und könnte die ganze Welt umarmen.

Eigentlich heißt Steppke mit Nachnamen Stephan. Die Großmutter hatte es so gewünscht, weil es des letzten Großvaters Name gewesen war. Aber noch zu Großmutter's Lebzeiten freilich man den Namen ab, wie ein Bams, das nicht paßt. Namen erwecken bestimmte Vorstellungen. Da aber der kleine Steppke eine so unfliegende kleine Kugel war mit einem widerpenkigen blonden Schopf und einem hochbühelnden Schmelzgesichtchen, so nannte man ihn einfach Steppke, und dieses „Steppke“ blieb nachgerade an ihm hängen.

Steppkes kleines Leben war bisher wenig sonntags gewesen. Der Vater, Bauarbeiter von Beruf, war jahrelang arbeitslos und ein mürrischer, verbitterter Mensch geworden. Die Mutter hatte mehrere Waisenkinder, und so war Steppke sich vielfach selbst überlassen, bis dann die Schule seinen regen Geist zu richtiger Betätigung verhalf. Wenn die Mutter oft abends müde und abgeknippt von der anstrengenden Arbeit am Waisentisch nach Hause kam, hatte sie weder Zeit noch Lust, sich viel mit ihrem Jungen zu beschäftigen. Und so war's gekommen, daß sich der kleine Steppke sein eigenes Kinderland geschaffen hatte.

Ein armseliges Kinderland zwischen grauen Häusermannern, wo sich Quader an Quader lag. Von den Fenstern der kleinen Wohnung schaut man auf einen engen, düsteren Hof mit schief angebauten Kellertönen, auf eine fensterreiche Häuserfront mit häßlichen Wänden, von denen der Fuß abdrückt und der zeternde Lärm manchmal bis zum vierten Stock hinaufdringt. Unten

im Erdgeschoß hat die dicke, gemüllte Tante Quetsche ihren Grünramladen und neben dem Gemüseladen ist Peter Schimmelmanns Altwarenhandel. Weiter ist Garberode, Wäsche, Schuhe, Regal über der Ladenmitte. Steppke kennt den Geruch und das bunte Durcheinander dieses kleinen dätischen Erdellerladens, vollgestopft mit abgelegten Kleidungsstücken aller Art, billiger abgetragener Tücher und Blünder, nachlos hier zusammengekehrt von unarmherzigen Beuten der Not.

Ja, es ist eine sehr ärmliche Gegend, in welcher der kleine Steppke zu Hause ist, eine Gegend mit großen Mietshäusern und engen, lichtlosen Höfen. Aber wenn Steppke manchmal träumend zu dem Stückchen Himmel aufschaut, das sonnenrot über dem engen, schmahligen Hofe blaut, dann hat er an Wunder und Märchen gedacht. Nun aber soll dieses Wunder, so groß und unsagbar ist auch die Wirklichkeit werden.

„Morgen geht's los, Tante Quetsche!“ verkündet Steppke strahlend unten im Gemüseladen, als er der Mutter für einen Sechser Suppengeld herausschaut. Die Ferienreise auf Land natürlich, denn von etwas anderem ist ja bei Steppke in der letzten Woche überhaupt nicht mehr die Rede. „So, so“, sagt Tante Quetsche, die auch sofort im Bilde ist. „Na, da erhol dich man gut, Steppke“, und sie drückt ihm zum Abschied zwei Bonanen in die Hand. Und Steppke stimmt die Treppe hoch und denkt: Morgen und übermorgen und lange, lange sechs Wochen werde ich diese Treppe nicht mehr sehen. Es ist heute zum letztenmal. Dann werde ich draußen auf dem Land sein — Milch trinken und mich von der Sonne bräunen lassen — und währenddessen wird das Leben hier seinen Trost geben — Tante Quetsche's Gemüseladen und Schimmelmanns Altwaren. Und wenn nachmittags der Vater, der seit drei Monaten wieder auf dem Bau beschäftigt ist, von der Arbeit nach Hause kommt, dann läuft ihm kein Steppke mehr entgegen. Die Mutter rückt den Suppentopf vor die Tür, wenn sie ihn mit seinen schweren Nagelschuhen die Treppe hinaufkommen hört.

Fortsetzung folgt.

Einheitliche Mitgliedsbücher der DAF

Die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Gau Sachsen teilt mit: In weniger als Jahresfrist sind bei den Buchumschreibstellen im Gau Sachsen mehr als 1.500.000 neue Mitgliedsbücher der Deutschen Arbeitsfront ausgearbeitet worden. Hierzu kommen noch Zehntausende von Büchern für die Mitglieder, die im Lauf des letzten Jahres neu eingetreten sind und gleich bei der Aufnahme das neue Mitgliedsbuch erhielten. Wie notwendig die Herausgabe eines einheitlichen Mitgliedsbuches war, ergibt sich schon daraus, daß eine Anzahl von Mitgliedsbüchern und Mitgliedsarten der verschiedensten Art, Größe und Einrichtung bisher im Gebrauch waren, dazu die bei jedem Verband verschiedenen Beitragsmarken. Das machte eine geregelte Verwaltung und Abrechnung in der Deutschen Arbeitsfront unmöglich. Nun sind die alten Karten und Bücher umgeschrieben worden, hierbei wurde besonders darauf Bedacht genommen, daß jedem Mitglied seine früher geleisteten Beiträge, soweit hierzu durch ununterbrochene Mitgliedschaft die Voraussetzung gegeben war, in voller Höhe in das neue DAF-Mitgliedsbuch übertragen wurden. Die Umschreibearbeiten sind jetzt im Gau Sachsen so weit durchgeführt, daß mit Ablauf des Monats Juni die Buchumschreibstellen ihre Tätigkeit einstellen können. Zu diesem Zeitpunkt werden alle alten Mitgliedsbücher und Mitgliedsarten der früheren Verbände sowie die vorläufigen Mitgliedsarten der Deutschen Arbeitsfront außer Kraft gesetzt. Es gelten dann als Nachweis für die Mitgliedschaft zur DAF nur noch die neuen Mitgliedsbücher.

Für alle Mitglieder der DAF, die es bisher versäumt haben, ihre alten Bücher oder Karten umschreiben zu lassen, besteht nur noch vierzehn Tage die Möglichkeit, das Verzeichnis nachzuholen und ihre alten Unterlagen zur Umschreibung einzureichen. Wer diese alten Unterlagen nicht bis zum 30. Juni zur Umschreibung eingereicht hat, gilt nach diesem Zeitpunkt nicht mehr als Mitglied der DAF und hat sich den Verfall seiner bisher geleisteten Beiträge und seinen automatischen Ausschluß aus der DAF selbst anzuschreiben. Die Gebühr für die Umschreibung beträgt 50 Pf., für Erwerbsscheine und für Mitglieder, deren Einkommen unter dem Fürsorgeertrag liegt, wird die Umschreibung kostenlos vorgenommen. Auch diese Regelung gilt nur bis zum 30. Juni 1936. Nach dieser Zeit können keine Umschreibungen mehr vorgenommen werden.

Nur noch 220.000 Arbeitslose in Sachsen

Auch im Mai hat sich in Sachsen, wie das Landesarbeitsamt mitteilt, der Arbeitslosigkeit günstig weiterentwickelt. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um 2.611 oder 11,9 vom Hundert des Vormonatstandes ab, und zwar betrug die Abnahme bei den Männern 24.505 und bei den Frauen 5106. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen Ende Mai 1936 auf 219.025 gesunken. Erstmals seit der Währungsübernahme durch den Führer hat sich die Arbeitslosenzahl, gemessen am Höchststand 1933, um mehr als zwei Drittel, nämlich um rund 500.000 oder 69,5 v. H., verringert. Bedeutend ist, daß in den konjunkturabhängigen Berufsgruppen, unter anderem in der Metallindustrie, im Spinnstoffgewerbe, in der Holzindustrie, im Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe sowie im Bekleidungs- und Textilgewerbe die Angelegtenberufenen rund 16.000 Volksgenossen Beschäftigung fanden. In den Außenberufen waren besonders die Landwirtschaft, das Baugewerbe, die Industrie der Erde und Erden und das Verlags- und Verlagswesen. Weiterhin sind die Neueinstellungen der freien Wirtschaft im Abgang von 4200 Nichtsandsarbeitern aus, die infolge Beendigung von Notstandsarbeiten zur Entlassung gekommen sind.

Von den sächsischen Arbeitsamtsbezirken hatte nur der Bezirk eine ganz geringfügige Zunahme der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen. In vier Bezirken beziffert sich der Abgang auf mehr als 1000 Arbeitslose. Der Dresdner Bezirk hatte einen Rückgang um 4100 und der Bezirk Leipzig um 4900.

Blumenpracht des Frühsummers

Nur vier Tage, vom 11. bis 14. Juni, wird im Rahmen der Reichsgartenschau in den Hallen des Steinpalastes eine Sonderchau gezeigt, die die Blumenpracht des Frühsummers und die schmackhaften Gartenerzeugnisse dieser Jahresperiode vereint. Erdbeeren und Kirschen, Sachelbeeren und Zimmet lassen den Besuchern das Wasser im Mund zusammenlaufen. Stark vertreten sind auch die Gemüselarten, wie Kohlrabi, Rettiche, Salatkröpfe und vieles andere. Die Blumenausstellung gibt ein bereicheres Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des deutschen Gärtners. Rosen und Nelken, Dahlien, Nohnen, Lupinen und Veilchen werden in einer Züchtung gezeigt, die ihnen zu einer märchenhaft schönen Wirkung verhilft.

Auch bei Bauten geht Gemeinnutz vor Eigennutz

Durch zwei Reichsgesetze des nationalsozialistischen Staates ist gegenüber dem Bau von Sportplätzen, Krankenhäusern und dergl. das Widerspruchsrecht des Grundbesitzers bars stark eingeschränkt worden. Diese Gesetze können nicht ohne weiteres auf alle Arten von Anlagen, die der Gemeinnutz dienen, übertragen werden. Sie zeigen aber, daß der Grundgedanke, wonach bei Anlagen zu gemeinnützigen Zwecken selbst erhebliche Beeinträchtigungen des Eigentums ertragen werden müssen, nach der Rechtsauffassung des neuen Staates in verstärktem Maß Geltung beansprucht. Das Maß dessen, was dem Nachbarn an Beeinträchtigungen durch Bauten und sonstige der baupolizeilichen Genehmigung unterliegende Anlagen zugemutet werden kann, ist bei gemeinnützigen Anlagen größer als bei Privatanlagen. Selbstverständlich hat der Unternehmer bei Anlagen, die dem Gemeinnutz dienen, die Pflicht, Beeinträchtigungen anderer nach Möglichkeit zu vermeiden, deshalb die Anlage in einer Weise herzustellen und zu betreiben, die die Beeinträchtigungen der Nachbarn auf ein maß beschränkt.

Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hat leithin nach diesen Grundfragen ausgesprochen, daß ein Grundbesitzer, neben dessen Grundstück der Bittermalt eine elektrische Hochspannungsleitung gelegt worden war, durch Beseitigung trotz der dadurch erzeugten immerhin nicht erheblichen Beeinträchtigungen nicht verlangen könne, daß die Verwaltungsbehörden aber noch prüfen müßten, ob im Rahmen des wirtschaftlich zumutbaren durch Abänderung an Mast und Leitung eine Verminderung der Beeinträchtigungen erreicht werden könne.

Deutsch-jüdischer Verrechnungs-Verein

Anlässlich der Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde in Belgad zwischen der deutschen Verrechnungskasse und der jugoslawischen Nationalbank ein Protokoll über Fragen des Verrechnungsverkehrs und die weitere Erleichterung des gegenseitigen Reiseverkehrs abgeschlossen.

In Rio de Janeiro gelandet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete nach einer 19 Uhr MEZ über Rio de Janeiro und ist kurze Zeit gelandet.

Staatsförderter Ottendorf-Okrilla
Wiesengraserfütterung
Montag, 16. Juni, 17 Uhr,
Kemperwiese,
Dienstag, 16. Juni, 18 Uhr
Heldewiese.
Treffpunkt: Ort und Stelle.
Forkamt Ottendorf-Okrilla.

Die Zeitung
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

**Karte der
Laußnitzer Heide**
Maßstab 1 : 40 000
empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Größte Auswahl
vorgez. Tischdecken
verschiedener Größe in modernsten Mustern
und Stoffen sehr preiswert zu haben im
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Rühlstraße 15.

Kur- u. Familienbad Liegau
Das Bad der Erholung und Lebensfreude!
Grosser volkstüml. Gaststättenbetrieb.

Turnen - Spiel - Sport

Fußball

Vokaltourier in Bernsdorf O.L.

Eine weite Reise zum Vokalturnier in Bernsdorf O.L. unternimmt die Fußballabteilung des T.S. Jahn. Die teilnehmenden Mannschaften, Germania Bernsdorf 1, Panzer-Reg. Ramenz 1. Komp., Jahn 1 und T.S. 1897 Cottbus 1., werden harte interessante Kämpfe liefern. Als erstes Vorrundenspiel steigt um 11 Uhr in Bernsdorf

Jahn 1. — T.S. 1877 Cottbus 1.

Man ist gespannt wer als Sieger hervorgehen wird, da dieser dann um 18 Uhr zum Pokalendspiel anzutreten hat. Nach den letzten gezeigten Leistungen der Hiesigen ist mit einem knappen Sieg zu rechnen. Bei Jahn spielt:

Gühr

Ringel Gyman 2

Strauß Samann 1 Vautig

Herrmann Vetter Boden Viehweg Onenk

Vorher spielt um ein Diplom vorm. 1/2 10 Uhr in Bernsdorf

Jahn 2. — Germania Bernsdorf 2.

Bei diesen Spiel wird Jahn viel Mühe haben um ehrenvoll abzuschneiden zu können. Bei Jahn treten an:

Strauß

Richter List

Schmidt Tamme Pohle

Mantke Pefchel Ringel Schönfuß Schmidt

Abfahrt beider Mannschaften früh 1/2 8 Uhr mit Auto ab Hof. (Sportinteressenten können noch mitfahren.)

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 14. Juni 1936.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhaus.

Drucksachen liefert Buchdruckerei
preiswert Hermann Rühle.

Loko
Diese
Auf An
der den
Lifte
wird
jede
Zun
wende
schörbe
Zim
Mor
sicht
vne
Boaz.
Gid
ungu
der
Nachden
Reich
durch
von der
hau
wirtschaf
in worden.
B und C
für den
Sortieren
marneide
B und C
50 Kilo
die Güter
über noch
nung ist
ung wird
gegeben, da
Sortierung
ermöglicht.
Erzeuger
ist
eigt, ein g
Emmer
dah nicht
al
sied
pu
nieht
getret
zhan
ein
zweirädr
haben
allen
genen
sorgf
kuffst
bei
Wüst
haben
ach
ungelos
bi
Wun
säge
auf sich
und
Dresden
anfall.
Dresder
R
ge Erach
der Dres
schel
str
rand
wunde
obere
alle
Dresden
abend die
R
son einen
Bormag
im
erhöch
Lagesel
sch
Lage soll
wird
erner dre
Dresden
vorganzig
Präsident
wurde
Groß
bestän
mb durch
retende
R
sch
sich dur
wie
m. Es war
durchführ
eine Holz
mit einem
von ihm
in e
Wasserma